

# Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Postämtern 1,20 Mk., bei den Buchhandlungen 1 Mk., beim Verleger 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,80 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8, bis 9 Uhr geöffnet. — Druckerei der Redaktion Abends von 7, — 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6spaltige Corporeale oder deren Raum 10 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für verlässliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Durchsicht nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gründungsbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Local-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 25.

Wittwoch, den 31. Januar 1906.

146. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt, Asche und sonstigem Abraum aus dem Kinderplatz und hier er benachbarten ist verboten.

Merseburg, den 26. Januar 1906.

Die Polizei-Verwaltung. (200)

### Bekanntmachung.

Wir machen die Gewerbetreibenden hiesiger Stadt, welche Kinder mit Anträgen von Waren pp. beschäftigen, darauf aufmerksam, daß Kinder über 12 Jahre nicht in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 8 Uhr morgens und nicht vor dem Vormittags-Unterrichte beschäftigt werden dürfen.

Zwischenhandlungen sind nach §§ 5 und 23 des Gesetzes betreffend die Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben strafbar. (202)

Merseburg, den 27. Januar 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

### König Christian IX. von Dänemark †.

Gänzlich unerwartet ist gestern (Montag) Nachmittag der Tod Christian IX., Königs von Dänemark, eingetreten. Obwohl bei dem hohen Alter des Verewigten, der fast das 88. Lebensjahr vollendet hat, ein nahtes Ende wahrscheinlich war, ist es selbst für den engeren Familienkreis des greisen Monarchen überraschend gekommen. Wie der Telegraph meldet, hatte der König noch am Vormittag des gefirgten Tages die am Kopenhagener Hof übliche große Montagsaudienz erteilt. Dann fühlte er sich müde und ging zu Bette, um vor der Tafel zu ruhen. Seine Tochter, die Kaiserin-Mutter von Rußland, die im väterlichen Schloß weilte, hörte, daß dem Vater nicht wohl sei. Kurz vor 3 Uhr begab sie sich zu ihm. Unter dem Eindruck der Schwäche, den der König machte, rief sie die Mitglieder der königlichen Familie herbei, von

denen sich dann auch mehrere einfanden. Und bald darauf schon trat der Tod ein — ruhig und still entschlief Christian IX. Es war kurz vor 3 Uhr 40 Min. am Nachmittag des 29. Januar 1906.

Mit dem Tode Christian IX. endete nicht nur ein langes Leben, auch eine mehr als 42 jährige Regierung, die unter drohenden Kriegswirren und heißen Kämpfen angetreten wurde, fand hier einen stillen, von friedlichem Abendglanz umflossenen Abschluß. Der am 8. April 1818 zu Gottorp geborene Prinz Christian, Sohn des Herzogs Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, war von Jugend auf als Däne erzogen worden. Er verbrachte die Jahre bis zu seinem Eintritt in das dänische Heer am Kopenhagener Hof, blieb auch als einziger schleswig-holsteinischer Prinz 1848 bis 1850 in dänischen Diensten. War dies schon geeignet, in ihm den Erben des dänischen Thrones zu sehen, wenn dieser nach dem Tode Friedrichs VII. keinen anderen männlichen Thronfolger aus dänischem Hause haben würde, so trug zu diesem Anspruch auf den Thron noch bei, daß Christian IX. den Rest des schleswig-holsteinischen Gesamtstaates gegen den 1846 von Christian VIII. erlassenen „offenen Brief“ nicht mit unterzeichnet hatte, in dem die Fortsetzung der weiblichen Erbfolge für die Herzogtümer in Aussicht genommen wurde. Jenseit von Rußland, dann von allen Großmächten als Thronfolger in der gesamten dänischen Monarchie anerkannt, wurde er durch das Thronfolgegesetz von 1853 Erbprinz von Dänemark. Aber in den Herzogtümern Schleswig, Holstein und Lauenburg, wo das Gesetz ebenfalls proklamiert wurde, setzte ihm die verfassungsmäßige Zustimmung der Stände, der Ägnaten und des Deutschen Bundes. Trotzdem trat Christian nach dem Tode Friedrichs VII. die Regierung in der ganzen Monarchie an und

bestätigte, von der Bevölkerung Kopenhagens gedrängt, die „eiderdänische“ Verfassung, durch die Schleswig dem Königreich völlig einverleibt werden sollte. Damit hatte er den verhängnisvollen Schritt getan, der zu dem deutsch-dänischen Kriege 1864 und damit zu einer schmerzlichen Niederlage Dänemarks führte: die drei Herzogtümer müßten von Dänemark an Preußen und Oesterreich abgetreten werden.

Der neue dänische König, nebenbei bemerkt Dr. jur. der englischen Universitäts Oxford, ist ein bereits in ziemlich vorgerücktem Alter lebender Herr. Er ist 1843 geboren, also 63 Jahre alt. Seine Gattin Louisa ist eine Prinzessin von Schweden. Sie haben eine größere Zahl von Kindern, nämlich acht. Der älteste Sohn, der präsumtive Thronerbe, Prinz Christian, ist, da seine Eltern ziemlich spät das Band der Ehe miteinander geschlossen, erst 35 Jahre alt und seit dem Jahre 1898 mit der Herzogin Alexandrine zu Mecklenburg, der ältesten Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, vermählt. Die älteste Tochter des verstorbenen Königs Christian ist die Königin Alexandra von England, eine zweite Tochter, die Prinzessin Dagmar, ist die Witwe des verstorbenen Kaisers von Rußland Alexanders III. und die Mutter des jetzigen Zaren Nicolaus. Ein Sohn, Prinz Wilhelm, ist König von Griechenland, Prinz Waldemar ist der Gemahl der Prinzessin von Orleans, Prinzessin Thyra die Gattin des Herzogs Ernst August von Cumberland.

Kaiser Wilhelm ließ sofort, nachdem er die Botschaft vom Hinscheiden des Königs erhalten, durch seinen Flügeladjutanten dem dänischen Gesandten in Berlin v. Hegemann-Bindenconne sein Beileid aussprechen. Er hat dem dänischen Hofe die Anteilnahme machen lassen, daß er persönlich der Beisetzung des verstorbenen Königs in Kopenhagen beizuwohnen wird.

### König Eduard erkrankt?

\* Berlin, 29. Jan. Der „Berl. Ztg.“ wird aus Paris telegraphisch: Hiesige Londoner Welt ungs wissen zu berichten, daß König Eduards Befinden neuerdings sehr zu wünschen übrig lasse. Auf dem Schlosse in Windsor ist vorgestern ganz unerwartet Dr. Ernst Otto aus Maribad angekommen, nachdem der König schon seit mehreren Tagen die Besuche seines Hausarztes, der Spezialist für Gichtanfällen ist, und seines Chirurgen empfangen hatte. König Eduard leidet an Atmungsbeschwerden, wozu seine Korpuskulenz viel beiträgt. Sein Kammerdiener fand ihn eines Morgens in ganz bedäufstigem Zustande. Die Ärzte haben ihm das Rauchen verboten, er kann jedoch auf seine Zigarre nicht verzichten. Dr. Ernst Otto ist offenbar zu einer dringenden Konsultation herbeigeholt worden.

### Verlobung des Königs von Spanien.

\* Madrid, 29. Januar. Die klerikale Presse in Spanien äußert der „Magd. Ztg.“ zufolge offen ihre Unzufriedenheit mit dem Heiratsplane des Königs, da die Braut eine Protestantin ist. Die gleiche Stimmung herrscht im Hochadel, der die Prinzessin von Battenberg als zu ebenbürtig betrachtet. Es heißt, daß auch die Königin-Mutter nur mit Widerstreben dem Heiratsplane zustimmte. Wie man hört, soll die Erzherzogin Eugenie der Prinzessin Victoria Eugenie eine Mitgift von zehn Millionen geben.

### Marokko.

\* Berlin, 29. Jan. Wie dem „B. Z.“ aus London gedreht wird, hat der Vorschlag Deutschlands, einer neutralen Macht die Polizei in Marokko zu übertragen, die Unter-

### Dunkle Lebenswege.

Roman von E. Eiben.

(16. Fortsetzung.)

Wie pathetisch das klang! Er glaubte sie, von deren Mißthat er überzeugt war, mit diesen Worten zu erschüttern und zum Geständnis zu bewegen, doch er täuschte sich.

„Ich löge im Angesichte des Ewigen, wenn ich anders spräche. Die Unschuld hat einen Siegerblick, der alle Verleumdung niederblitz — sehen Sie mir in's Auge und behaupten Sie noch, daß ich schuldig bin, wenn Sie es können!“

Sie erhob die Augen, in denen ein Sonnenstrahl zu glänzen schien und blickte ihn fest an, ohne mit einer Wimper zu zucken.

Der Staatsanwalt rückte unbefuglich auf dem Stuhle hin und her und brumnte etwas in den Bart, das wie „fremde Person“ klang.

Er dachte einen Augenblick nach. Plötzlich erhob er das Haupt — seine Augen unter den finstern, drohend zusammengezogenen Brauen sprühten Zorn.

„Wenn ich Sie nun hier behalte, ins Gefängnis werfen lasse?“ stieß er rauh hervor. „Wie dann?“

„Woh! zuckte die greise Frau jäh zusammen, doch furchlos entgegnete sie, wenn auch mit bebender Stimme:

„Wenn Sie das vor Ihrem Gewissen verantworten können, mögen Sie es tun! Aber bedenken Sie, Ihre Macht hat Grenzen, die Sie nicht überschreiten dürfen! Die Schuldlosen dürfen Sie nicht verhaften lassen, wenn

sie auch in Ihren Augen eine Verbrecherin ist. Ich verzeihe Ihnen und möge Gott es auch tun.“

Er winkte mit der Hand nach einer Ecke. „Gehen Sie sich da drüben auf den Stuhl.“ Sie gehorchte.

Er klingelte. Ein Gerichtsdiener erschien. „Führen Sie die Gefangene Klara Fall herein!“

Der Gerichtsdiener verschwand. Unwillkürlich fuhr die alte Frau bei diesen Worten empor. Ihr Herz hämmerte wie im wilden Fieber und fest preßte sie die Hände auf die Brust. Sie sollte ihre Tochter sehen, ihr geliebtes Kind — als Gefangene! Mit weit offenen Augen starrte sie auf die Tür, bis diese endlich geöffnet wurde.

Klara erschien auf der Schwelle — hinter ihr der Gerichtsdiener.

Das bleiche Antlitz mit den verweinten Augen senkte, die Hände wie zum Gebet verschlungen, trat sie schüchtern näher.

„Klara!“ Eine Welt von Weh, wie es nur ein Mutterherz empfinden kann, lag in diesem Ausruf. Zitternd breitete die alte Frau die Arme aus nach dem geliebten Kinde.

Klara schrat zusammen — eine Sekunde stand sie wie gelähmt da, die Blicke in brennender Qual auf die gebeugte Mutter gerichtet — dann flog sie zu ihr und mit einem Jubelschrei hing sie an ihrem Hals.

„Mutter — Du! — Du!“

Sie konnte vor Schülgen kaum sprechen. „O, daß Du da bist — es ist gut! — Du — Du glaubst nicht an die Schuld Deines Kindes —“

Wie ein Wögelchen, das vor den Verfolgern Schutz gefunden hat, schmiegte sie sich an das Mutterherz.

Zitternd streckte die Greisin mit der wellen Hand die weiche Wange ihres armen Kindes und hauchte einen Kuß auf dessen weiße Stirn. Heiße Tränen flossen aus ihren Augen auf den blonden Kopf ihres Kindes und glänzten da wie Perlen.

„Die Mutter ist dem Kinde treu!“

„O, Dank! Dank! — Ich wußte es!“

„Wein armer Liebling —“

Der Anwalt überrannte den Staatsanwalt wohl, machte aber weiter keinen Eindruck auf ihn.

„Die Poffe habe ein Ende!“ sagte er streng. „Klara Fall, kommen Sie her!“

Sie entwand sich den Armen der Mutter, trocknete die Tränen, schwankte mehr als daß sie ging zu dem gefürchteten Manne und sank gebrochen auf einen Stuhl.

„Sie wissen, warum es sich handelt.“ redete sie der Staatsanwalt an, „ich habe Sie nochmals vorführen lassen, weil ich annahm, der Blick der Mutter werde Sie zum vollen, richtunglosen Geständnis bewegen. Sie haben bei Ihrer Verhaftung sich für schuldig erklärt, es bei Ihrer ersten Vernehmung aber widerrufen. Ihr Geständnis ist aber unbedingt wahr. — Sie haben das Geld unterschlagen. Alles spricht gegen Sie. Wie wollen Sie den Widerspruch erklären?“

Klara schloß die Lippen, bevor sie antwortete. „Warum ich mich für schuldig erklärte?“ Herr Stein hatte mir gesagt, er wolle von jeder Bestrafung absehen, wenn ich es täte.

Ich wollte es nicht, erst im entscheidenden Augenblick, als die Polizei bereits da war, geschah es. Mit Zitterrochen fiel mir der Gedanke an den unaussprechlichen Schimmer meiner Mutter auf die Seele — in ratloser Herzensangst sprach ich die Unwahrheit aus, nahm auf mich eine furchtbare Schuld, um meine arme Mutter nicht verzweifeln zu lassen! Es war zu spät. Ach, Herr! wenn Sie in mein Herz blicken könnten, Sie würden mich begreifen, mich darauf hin für keine Verbrecherin halten! O! ich habe bitter, bitter geküßt für die paar Worte, die verhängnisvoll waren, — lassen Sie es genug sein! — Geben Sie mich meiner alten Mutter wieder — O, ich bitte —“

Stehend streckte sie die Hände aus.

„Genug! genug!“ mehrte der Staatsanwalt ab. „Antworten Sie klar und bestimmt auf die Fragen, die ich Ihnen vorlegen werde. Bestand die verschwundene Summe in Gold oder Banknoten?“

„In Banknoten zu je eintausend Mark. Es waren drei Bäckchen, jedes enthielt zehntausend Mark.“

„Man pflegt der Vorsicht halber die Nummern so hoher Banknoten aufzuschreiben. Haben Sie das getan?“

„Es war bei uns nicht Sitte. Jedoch machte ich manchmal eine Ausnahme, wenn es die Zeit erlaubte. In diesem Falle erinnere ich mich, als ich die Banknoten zählte, mehrere Nummern auf ein Blättchen geschrieben zu haben, das ich in das Rasenbuch legte.“

(Fortf. folgt.)

faltung Amerikas, Oesterreichs und Italiens gefunden und wird von Russland nicht bekämpft. Die neutrale Macht dürfte die Schweiz oder Holland sein.

Zur Lage in Russland.

\* Komet, 28. Jan. Der Hauptteil der Stadt ist durch Feuer zerstört, die bedeutendsten Käden und Bezare sind geplündert. In verschiedenen Distrikten des Gouvernements Kuzn, Poltawa und Tschernigow ist infolge energischer Maßnahmen die Ruhe wiederhergestellt. Die Führer der revolutionären Bewegung sind ausgewandert.

Aus Ostafrika.

\* Dar-es-Salam, 29. Januar. Bezirksamtmann Graf meldet aus Mohoro, daß der Zimbe Kischelische, der Hauptanführer der aufständigen Kischel-Beute, sich dem Bezirksamt gestellt hat. Oberleutnant Paschke meldet vom oberen Rufidji, daß die Leute von Nord-Kischel sich unterwerfen. Oberleutnant Albinus hat die Rebellen, welche die Mission Njugala bedrohen und wahrscheinlich auch die Patrouille des Stabsarztes Weigle überfallen, zurückgeworfen. In Iringira sind Verstärkungen unter Hauptmann von Girsch und Oberleutnant von Nordel eingetroffen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 29. Januar. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser unternahm gestern nachmittag mit dem Prinzen Heinrich eine Ausfahrt nach dem Grunewald. Heute morgen besuchte der Kaiser den Reichskanzler Fürsten v. Bülow, empfing im königlichen Schloß den russischen General Jainsowitsch, früheren Kommandeur des Wlborger Regiments, und hörte den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts. — Die Kaiserin besuchte heute vormittag in Begleitung des Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise die Ausstellung des Kaiser-Friedrich-Museums-Berlins. — Für die Vermählungsfeier des Prinzen Eitel-Friedrich, die bekanntlich am 27. Januar d. J. dem Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars, in Berlin stattfinden wird, ist vorläufig folgendes Programm festgelegt worden: Sonnabend, 24. Februar, Einzug der Herzogin Braut, Familientafel, Sonntag, 25. Februar, Kirchgang des Brautpaars im Dom, Montag, 26. Februar, Empfang der Deputationen, Galafest im Schloß und Galaoper, Dienstag 27. Februar, Trauung in der Schloßkapelle und Hochzeitsmahl.

Reichstag.

\* Berlin, 29. Januar.

Nachdem der Reichstag heute den Gesetzentwurf betreffend die Abänderung mehrerer Reichstagswahlkreise in zweiter Beratung un verändert angenommen, wird die Debatte über die vorgeschlagenen Änderungen am Unterhaltungs- und Wohnungsgesetz fortgesetzt. Wie nicht anders zu erwarten war, leugnet die Sozialdemokratie, die in der Landbevölkerung noch immer einen entscheidenden Gegner ihrer zersetzenden staatsfeindlichen Agitation findet, daß die Deutent auf dem Lande einen Umfang erreicht habe, der besondere Maßnahmen nötig erscheinen lasse. Sie will, und dabei hat sie die freisinnige Volkspartei auf ihrer Seite, in der Kommission darauf hinarbeiten, daß den Kreisbezirken das Recht genommen wird, selbständig Armenverbände zu bilden. Die konservativ Parteierhebt, wie Abgeordneter Schider erklärt, von dem Infratreten des Gesetzes eine Erleichterung der Landwirtschaft, deren schwierige Lage nur der zu beurteilen vermöge, der mit den Verhältnissen vertraut sei. Auch die Reichspartei ist über die Vorlage sehr erfreut, weil sie dem Grundfasse Rechnung trägt, daß die Auenfallsgemeinde, an die Arbeiter ihre Steuern entrichten, auch die Armenlasten tragen müsse. Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen, nachdem Staatssekretär Graf Posadowsky nodmals betont hat, daß auch die „Agrarier“ Anspruch auf Berücksichtigung ihrer Interessen hätten und daß es nur die Gesamtwohlfahrt des Vaterlandes fördern werde, wenn gegen die „finanzielle Verschuldung“ des platten Landes ein Heilmittel zur Anwendung gelange.

Der Gesetzentwurf über die Hilfsklassen will das Gesetz über die eingeschriebenen Hilfsklassen vom 7. April 1876 aufheben und in das Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen vom 12. Mai 1901 in §

122 die Bestimmungen aufgenommen wissen: „Die beteiligten Landesregierungen können bestimmen, daß und von welchem Zeitpunkt ab auch die im Abs. 1 bezeichneten, auf Grund landesrechtlicher Vorschriften errichteten Hilfsklassen den Vorschriften dieses Gesetzes unterliegen, und die zur Durchführung der Anordnung erforderlichen Bestimmungen erlassen.“ Die Notwendigkeit eines durchgreifenden Einschreitens gegen das Geschäftsgefahren der sog. Schwimmbelassen, denen das geltende Gesetz wenig oder nichts anhaben kann, ist auch vom Reichstage wiederholt anerkannt. Viele solcher Klassen gehen auf Spekulation aus und sind auf Fälschung des Publikums berechnet. In Ermüdung der Tatsache, daß die Mitglieder der Hilfsklassen zum Teil den weniger bestellten Volksklassen angehören, erachtet eine gesetzliche Aufficht unbedingt geboten; die Ausdehnung des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen erweist sich als der einfachste und allein zweckmäßige Weg. Die Vorlage wird besonders von der Sozialdemokratie bekämpft, die einerseits befreit, daß unerträgliche Mißstände im Hilfsklassenwesen vorhanden seien, und andererseits behauptet, daß durch die Vorlage die Selbstverwaltung der Hilfsklassen „erdrückt“ werden solle. Das giebt dem Staatssekretär des Innern Anlaß, an mehrere, amtlich beglaubigte Fälle zu erinnern, in denen Mitglieder solcher Klassen, die um Unterstellung eintraten, abgewiesen wurden, z. B. der eine, weil er eine zweifelhafte Seefahrt auf einer Reise nach Amerika verschwiegen hatte, ein anderer, weil er vor längerer Zeit einmal ein Abfahrtsmittel gebraucht hatte! Dieß sind Arbeiter um ihre gesamten Erparnisse betrogen worden. Solchen Schwindel kann man nicht dulden. Die von sozialdemokratischer Seite erhobenen Einzelinwendungen sind vollkommen irrtümlich. Die gewiß doch arbeitserfreundliche „Soziale Praxis“ hatte sich auf denselben Standpunkt gestellt, den die Motive des Entwurfes einnehmen. Es wird zugegeben, auch der praktisch auf diesem Gebiete erfahrene Abg. Dr. Müggan (freis. Bpt.) ist dieser Ansicht, daß das geltende Gesetz nicht ausreicht, um die Mißstände zu beseitigen und eine absolut ethische Geschäftsführung der Klassen sicherzustellen. Die Befürchtung aber, daß die Selbstverwaltung der Klassen beeinträchtigt werden soll, ist durchaus grundlos. Es soll nur gegen solche Klassen eingeschritten werden, bei denen unvorsichtigerweise festgestellt, daß sie nicht imstande sein werden, die statutenmäßig übernommenen Verpflichtungen dauernd zu erfüllen.

Namens der freisinnigen Volkspartei fordert Abg. Müggan an unterschiedliche Behandlung der Hilfsklassen, die neu begründet werden sollen, und solcher bestehender Klassen, die sich als lokale und gesunde Unternehmen bewährt haben. Ähnliche Wünsche hat das Zentrum. Beide wollen die Vorlage einer besonderen Kommission überweisen, während die sozialdemokratische Fraktion die Kommission für den Versicherungsvertrag damit besetzen will. Der Gegenstand wird auch noch in der nächsten Sitzung, Dienstag 1 Uhr, den Reichstag beschäftigen.

Stadtvorordneten-Sitzung.

\* Merseburg, 30. Januar.

Die geistliche Sitzung wurde abends um 6 Uhr von den Vorordneten Herrn Justizrat Weges eröffnet. Vor Eintritt in die Verhandlungen richtete der Herr Bürgermeister folgende Ansprache an die Anwesenden: Wieder haben die städtischen Behörden einen schweren Verlust erlitten, am 24. d. Mts. ist in Zugern Herr Stadtrat Marckschaffel seinen Leben erlegen. In ihm verlieren wir einen Bürger, der durch seine hervorragende Tätigkeit, Fleiß, Umsicht und weiten Wirk sein Unternehmen zu hoher Blüte gebracht hatte, der sich verpflichtet fühlte, seinen Mitbürgern zu dienen und der für gute Zwecke stets eine offene Hand hatte. Warm schlug sein Herz. Seine reichen Erfahrungen stellte er gern in den Dienst der Stadt und der Provinzial-Verwaltung. Er war ein fleißiges Mitglied, die Weiterentwicklung unserer Gemeinwesen war ihm eine Freude. Der Verstorbene hat sich ein Denkmal in den Herzen vieler gelegt und ich erlaube Sie, zu seinen Ehren sich von Ihren Sigen zu erheben. (Geschieht.)

Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1. Verleide betreffend Eingabe an den Provinzial-Landtag wegen der Höhe der Land-Feuer-Sozialität. Berichterstatter Herr Str. B. Grempler. Verleide führt aus, daß unter dem 22. ds. Mts. 21 Stadtvorordnete den Antrag gestellt haben, an den Provinzial-Landtag eine Eingabe zu richten wegen Verlebens der Land-Feuer-Sozialität in Merseburg. Der Herr Berichterstatter bringt den Wortlaut der Eingabe zur Verlesung, welcher im wesentlichen besagt, daß Merseburg durch den Fortgang von 45 Beamten einen schweren Verlust erleiden werde, indem es nicht nur einen nennenswerten Steuer-Ausfall zu gewärtigen habe, sondern auch dadurch geschädigt werde, daß durch das Freiwerden von Wohnungen die Häuser entwertet würden und verschlechte der betreffenden Beamten, die selbst Hausbesitzer seien, besonders in Mitleidenschaft gezogen werden. Das ganze wirtschaftliche Leben Merseburgs, das nun einmal eine Beamtenstadt sei, in der

Handel und Industrie nicht zur Blüte zu gelangen vermöchten, erlaube durch die Verlegung der Sozialität schweren Schaden. Die Stadt Merseburg sei bereit, einen Bauplatz zur Verlegung zu stellen. Im weiteren weist die Petition noch darauf hin, daß durch die Verleide Sozialität auch noch der größte Verband hier kompromittiert sei, daß Merseburg ebenso leicht mit der Bahn zu erreichen sei, wie Halle und daß sich hier auch leicht eine Reichsbahn-Stationstelle werde einrichten lassen. Diese Petition soll in 200 Exemplaren zum Druck gebracht und Herr Landesbauplatz Herr, Rat Darré's gegeben werden, sie dem am 1. Februar zusammen tretenden Provinzial-Landtag zu unterbreiten. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Der nächste Punkt betrifft anderweite Festlegung der Besoldungen der städtischen Beamten und Lehrer. Berichterstatter Herr Str. B. Weges. Da bezüglich der Beamten-Besoldungen die Abänderung des Etatsstatuts erforderlich ist, wird zunächst über die Besoldung der Lehrer gesondert verhandelt. Der finanzielle Effekt stellt sich pro Jahr auf rund 160000 Mark, wovon rund 116000 Mark auf die Erhöhung der Lehrer-, 42000 Mark auf die Erhöhung der Beamten-Gehälter entfallen. Der Herr Berichterstatter bemerkt, die Kommission habe sich nur schweren Herzens entschlossen, die Mehrforderungen in den Etat einzustellen, sich aber der Hoffnung hingeeben, nunmehr auf eine Weise von Jahren hinaus auskömmliche Gehälter festgelegt zu haben. Bei den Lehrer-Gehältern einschließlich der Gehälter für Lehrerinnen, ist unterschieden worden zwischen Lehrern für die Volks- und denen für die höheren Schulen. Die Erhöhungen sowohl für die Lehrer wie für die Beamten sollen vom 1. April d. Js. ab in Kraft treten. Das Grundgehalt für die Volksschullehrer beträgt 1150 M., für fünfjährig 1200 M. betragen, die Alterszulagen betragen 100 M., werden auf 190 M. erhöht. Die Alterszuschläge bleiben unverändert. Bei den Lehrern an den höheren Schulen ist das Grundgehalt auf 150 M. höher zu bemessen: 1350 M. Grundgehalt; Alterszulage je 190 M., Alters-Erhöhung 360 M., Höchstgehalt 3420 M. Auch bei den Lehrern an ein Gehaltsunterstützung, insofern sie Beamten sind, ist unterschieden worden. Der Gehalt ist gestellt sind. Die letzteren werden fünfzig ein Anhangengehalt von 1000 M., die an den geborenen angehängelt ein solches von 1150 M. Dem Direktor Herrn Schulze soll das Höchstgehalt von jetzt gewährt werden, während Herr Rektor Bürging ein Höchstgehalt von 1900 M., ein solches von 800 M. erhalten soll. Am ganzen sind Mehrforderungen vorgesehn für die Lehrpersonen an den geborenen Schulen von jährlich 5687 M., an den Volksschulen von jährlich 6010 M. Der Herr Berichterstatter führt aus, wenn die erhöhten Gehälter nicht beschlossen werden sollten, laufe man Gefahr, künftig Lehrer anstellen zu müssen, die nicht genügend qualifiziert seien und eine gute Bildung sei doch schließlich das Beste, was man einem Kinde mitgeben könne. Die Vorlage wird einstimmig angenommen, ebenso die Erhöhung der Beamtengehälter und das abgeänderte Etatsstatut.

Der nächste Punkt betrifft Wahl der Mitglieder des Kuratoriums der gewerblichen Fortbildungsschule. Kommissar ansetzt, die Herren Franzenheim und Graul. Der nächste Punkt betrifft Beihilfe zur Unterstüzung der Diakonissen im Krankenhaus für 1906. Berichterstatter Herr Str. B. Weges. Es wird beschlossen, den Betrag von 900 Mark aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse zu entnehmen. Der letzte Punkt betrifft Genehmigung zur Anbringung eines Himmelschildes. Berichterstatter Herr Str. B. Müggan. Herr Restaurateur Böhmner von der „Reichskrone“ beabsichtigt, am „roten Hirsch“ ein Himmelschild anzubringen. Die jederzeit widerwärtige Gräueltat wird erwidert unter der Bedingung, daß das Schild den Anordnungen des Bauamtes entspricht und eine im voraus zu entrichtende Anerkennungsgelder von jährlich 2 Mark gezahlt wird. Hiermit war die Tagesordnung erschöpft.

Locales.

Merseburg, 30. Januar.

\* Im Gewerbeverein findet, worauf wir nochmals aufmerksamen machen möchten, morgen, Mittwoch, abend ein Vortrag des Herrn Lampe statt, zu dem auch Nicht-Mitglieder freien Zutritt haben. Lokal: „Herzog Christian“.

\* Mehr Feuerversicherung! Man kann den Ruf nicht laut genug erheben. Viele Tausende von Landleuten verlieren alljährlich einen Teil ihrer Habe; weil sie diese nicht zum vollen Wert versichert hatten und daher bei Brandschäden ihren Verlust nur zum Teil ersetzt bekamen. Die Schäden auf dem Lande vermehren bedeutend größere Werte als die in der Stadt, wo in der Regel genügende Beihilfe schnell zur Stelle ist. 1895 betrug z. B. der gesamte, durch Brände auf dem flachen Lande angerichtete Schaden 52 1/2 Mill. M., der Brandschäden in den Städten nur etwas über 38 Mill. M. Im Jahre 1897 ermittelte die Regierung, daß für 6 1/2 Mill. M. unverändertes Eigentum durch Brand zerstört worden war! Und in neuerer Zeit ist es leider noch nicht viel besser geworden. Dem denkenden Landwirt sollten solche Tatsachen eine deutliche Sprache reden. Hinterher kommt die Reue — aber dann ist's zu spät.

**Vom Rathhause.**  
\* Merseburg, 30. Januar.  
Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten wurde durch einen warm empfundenen Nachruf eingeleitet, den der Vorsitzende, Herr Justizrat Paasche, dem beimgegangenen Stadtrat Herrn Paul Marckschaffel widmete. Die Anwesenden waren sichtlich ergreift, und hob der Herr Vorsitzende besonders hervor, ein wie warmes Herz dem Verstorbenen im Augen geschlagen, wie er für würdige Zwecke jederzeit eine offene Hand gehabt und mit welcher Liebe er an Merseburg gegangen habe.

Die Verschmelzung der Feuer-Sozialitäten stand als erster Punkt auf der Tagesordnung. Die Angelegenheit wird seit 3/4 Jahren in den öffentlichen Blättern behandelt und dürfte den Provinzial-Landtag nächste Woche beschäftigen. Der einstimmig gefasste Beschluß der Stadtverordneten, eine Eingabe an den Provinzial-Landtag zu richten, legt Zeugnis davon ab, daß man sich der Schwere des drohenden Verlustes im Magistrat und Stadtverordnetenkollegium voll bewußt ist. Die Sache liegt folgendermaßen: Nach schweren Kämpfen für die Verschmelzung beider Land-Feuer-Sozialitäten im Prinzip beschossen worden. Nachdem dieser Beschluß gefaßt worden war, handelte es sich darum, das Domizil zu bestimmen. Die in Merseburg viel verbreitete Meinung, als sei von Merseburger Seite gefestigt für Halle agitiert worden, ist unzutreffend, vielmehr ist mit allem Nachdruck und aller Entschiedenheit zunächst für Merseburg eingetreten worden. Die Magdeburger wollten aber auf keinen Fall nach Merseburg. Dieses Moment wird man festhalten haben. Erst als die Verschmelzung an der Domizil-Frage zu scheitern drohte, einigte man sich auf Halle. Dies der Tatbestand, alle anderen Versionen, die im Umlauf sind, sind mehr oder weniger unzutreffend. Inwieweit nun der Provinzial-Landtag eine Abänderung der Beschlässe vornehmen wird, darüber fehlt es vorläufig an jeder Wahrheitsähnlichkeit; vom Standpunkt der lokalen Interessen Merseburgs aus ließe es selbstverständlich dringend zu wünschen, daß wir mindestens unsere Sozialität behielten.

Das Gefährliche zu dem drohenden wirtschaftlichen Verlust und dem Steuer-Ausfall, den die Verlegung der Sozialität verursachen würde, bildete der nächste Verhandlungsgegenstand: Die Erhöhung der Beamten- und Lehrer-Gehälter. Auf der einen Seite Steuer-Ausfall, auf der andern Seite eine jährliche Mehr-Ausgabe von 160000 Mark. Leichten Herzens hat die betreffende Stadtverordneten-Kommission diese Mehr-Ausgaben nicht bewilligt, aber auf der andern Seite bleibt doch die Tatsache bestehen, daß die Gehälter vielfach nicht mehr zeitgemäß waren. Die Großstadt bleibt immer der Kleinstadt und dem Dorfe gegenüber im Vorteil, das erstreckt sich auf alle Verhältnisse, die besten Beamten- und Lehrkräfte für ihre Dienste sucht immer die Großstadt an sich zu ziehen, welche relativ und absolut höhere Gehälter zu zahlen in der Lage ist. Glücklich Weise lassen sich viele sehr tüchtige Beamte und Lehrer durch all Verlockungen, die der Großstadt-Sattel bietet, nicht bewegen, aus dem ihnen lieb gewordenen Wirkungskreise herauszugehn.

Provinz und Umgegend.

\* Halle, 26. Januar. Es ist Tatsache, daß die sozialdemokratische Partei sich ein eigenes Grundstück bauen läßt, in dem ein Saal angelegt werden soll, der einige tausend Personen faßt. Es ist der ehemalige „Zinger-Garten“, spätere „Stadtpart“, der dazu benutzt wird. Hinter dem Ganzen steht ein Bankhaus, das in solchen Spekulationen macht, das Geld zum Erwerb des Terrains und zum Bauen herleht und dann die erste Hypothek übernimmt. Neben dem Saale werden noch kleinere Räume für Verammlungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften u. hergerichtet werden.

\* Halle, 27. Jan. Die Einteilung des Unterrichts unserer Fortbildungsschule soll von Ostern d. J. ab eine Aenderung erfahren. Um einen möglichst großen Nutzen aus dem Unterrichts zu erzielen, soll ein reiner Fachunterricht eingerichtet werden. Für jeden Beruf der Schüler soll ein besonderer Klassenunterricht erteilt werden. Es werden also die Maler, Bäcker, Maurer, Schmiedeschloffer und Dreher, Schuhmacher, Schneider, Buchdrucker und Schriftsetzer, Fleischer usw., jeder Beruf für sich unterrichtet werden, wobei der Lehrstoff stets auf den betreffenden Beruf zugeschnitten ist. Der Beruf, der wiederum je nach der Zahl der Lehrlinge in Schulklassen eingeteilt ist, umfaßt in der Regel drei

Stufen; nach jedem Jahr rückt der Reihung in eine höhere Stufe auf. Jeder Reihung hat die Schule an einem Wochentag und am Sonntag vormittag zu besuchen.

\* Halle a. S., 29. Jan. Die „Saale-Zig.“ schreibt: In einem Restaurant in der Nähe der Glauchaer Kirche geriet vor einigen Tagen die Kleider einer Frau dadurch in Brand, daß sie auf ein Knallfrevchhölzchen trat, welches sich sofort entzündete. Die Frau kam ohne wesentliche Verletzungen davon. Es ist in der vorigen Woche so viel Unfug mit Knallfrevchhölzchen, namentlich von Kindern in Höfen und auf den Straßen getrieben worden, daß für die Zukunft eine enfsere Beaufsichtigung der Kleinen, die unvorsichtig mit dem Feuerwerk spielen, für geboten gehalten werden muß.

\* Halle, 30. Jan. Mit sehr großer Mehrheit nahmen die Stadtverordneten ohne längere Debatte die Magistratsvorlage auf Verkauf des Amtsgartens und der Burg ruine Wiebichstein zum Preise von 155,000 M. an. Das Domänengehört wird Herr General von Wagenseil erwerben. Der Referent Herr Stadtv. Grote, gab einen geschichtlichen Rückblick über die Verhandlungen, welche wegen des Ankaufes des Giebsteinen zwischen Stadt und Staat gepflogen worden sind und empfahl die Annahme des Antrages, den die Bau- und die Finanzkommission einstimmig unter dem Hinweis unterstützten, daß die Stadt dies Angebot der Regierung annehmen müsse, wenn jene überhaupt noch etwas von den fiskalischen Grundstücken des Giebsteinen für ihre Bürgererschaft retten wolle.

\* Schaffstädt, 27. Januar. Gestern abend veranstaltete der Kreiger- und Militärverein im „Prinz von Preußen“ eine Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers. Das Programm war ein reichhaltiges. Die Musik stellte die Merseburger Stadtapelle, deren Vorträge lebhaften Beifall fanden. Die Leitung des Ganzen lag in den Händen des Herrn Theater Meißner. Eine Zellerammlung zugunsten der Kriegswunden ergab einen Betrag von 22,87 Mark. Als der 12. Glockenschlag verklungen war, hielt Herr Rektor Schür eine begeisterte Ansprache. Er schilderte der Kaiser als einen echten Hohenzoller, der das große Erbe seiner Ältern treulich wahrte und kraftvoll verwaltete, der seit Eintritt der Regierung die ruhmvolle Tradition seines Hauses mit unbeeugamer Energie befolgt und fortsetzt und der unablässig bemüht ist, in seinem Heere die alten deutschen Tugenden zu pflegen und die militärische Fähigkeit auch im Frieden zu erhalten und zu erhöhen. Aber nicht nur der Schärfe des Schwertes gilt unseres Kaisers unablässige Sorge, er war es auch, der unser Volk hinaus auf das braunende Meer führte und eine Flotte von achtunggebietender Stärke schuf. Sodann feierte der Medner unsern Kaiser als einen Friedenskaiser und schilderte die vielseitigen Talente in bereiten Worten und forderte die Anwesenden auf, treue Liebe zu Kaiser und Reich zu zeigen in guten und bösen Tagen. In das Hoch stimmten alle begeistert ein. Während des Hoches wurde ein lebendes Bild — gruppiert um die Kaiserfamilie — auf der Bühne sichtbar. Ein Ball beschloß die wohlgeungene Feyer. — Heute vormittag wurde im Ratskellerkaale eine Schulfeier abgehalten, bei welcher Herr Lehrer Wörmle die Festsrede hielt. Er schilderte die Fertigkeiten und vor allem die Gottesfürcht und den frommen Sinn unseres Kaisers, der fest in den Hohenzollernstamme wurzelt und wies dies seit dem großen Kurfürsten im einzelnen nach. — Heute abend veranstaltete der Kreiger- und Landwehrverein zu Kaisers Geburtstag einen Kommerzabend. (M. C.)

\* Schluß, 29. Januar. Ein scheinlicher Vorfall ereignete sich, wie wir erfahren, vor Kurzem hier gelegentlich eines Jagdessens im Bahnhofsotel. In vorkerklärter Stunde sprach man auch dem Setz zu. Einer der Teilnehmer kam nun auf die (onderbare Idee, daß jeder das entleerte Setzglas sofort an den Ofen werfen solle, wo es zerfallen müsse, widrigenfalls den Werfer eine Bestrafung treffen würde. Bei Ausübung dieses „Setzglaswerfens“ trat nun einer der Jäger einen Sattlermeister mit solcher Wucht mit dem Wase an den Kopf, daß die Glas splitter in diesem stoben blieben. Die Verletzungen waren so schwere, daß selbst drei Wexzte nicht helfen konnten. Der in den besten Jahren stehende Sattlermeister starb bald darauf unter furchtbaren Schmerzen.

\* Naumburg, 29. Jan. Auf der Landstraße von hier nach Loßau wurden in der Nacht zum Sonntag zwei Muxter, die auf dem Heimweg nach Merseburg begriffen waren, von drei Männern überfallen. Die Wege-

lagerer hatten es jedenfalls auf das Geld der Muxter abgesehen, kamen aber an die falsche Adresse. Die drei Männer zogen es deshalb vor, nachdem sie eine gehörige Tracht Prügel erhalten hatten, im Dunkel der Nacht zu verschwinden. (M. C.)

\* Freyburg, 29. Jan. Durch Ueberfahren getötet wurde am Sonnabend morgen auf dem sog. Seewege zwischen Wöbelsitz und Döbichau beim Zuderrückenfahren ein noch unverheirateter Knecht des Rittergutes Markräthly. Er war vermutlich auf dem mit drei Pferden bespannten Wagen eingeschlafen und abgestürzt. Als die anderen Geschäftsführer hinzukamen, fanden sie ihn bereits tot vor.

\* Naumburg, 29. Jan. Der wegen des Kleinenauer Verbrochens verhaftete frühere Knecht Otto Vogel des Herrn Hofmann legt jetzt allmählich ein Geständnis ab. So hat er, nach dem „Kreisblatt“, gebekht, zur Tir des h.lichen Besigkums einen nachgemachten Schlüssel benutzt und ihn dann in einen Graben ganz in der Nähe geworfen zu haben. Hier ist er denn auch jetzt bei der behördlichen Nachsuhung gefunden worden.

\* Seltra, 29. Januar. Das an der viel begangenen Touristenstraße Eisleben-Whppra gelegene Forsthaus „Jollhaus“, welches Ende September völlig ausbrannte, soll nicht wieder aufgebaut, sondern, wie nunnmehr feststeht, abgebrochen werden. Dieser Beschluß der Forstverwaltung ist recht zu bebauern. Vielleicht läßt der Harzluft-Zweigeverein Eisleben oder Whppra späterhin an dieser Stelle eine überdachte Ruhestätte errichten.

\* Gärtsberga, 29. Jan. In Auersstädt erschöß sich der Sohn des Gastwirts Müller, Reinhold Müller, am Sonnabend abend.

\* Weimar, 26. Januar. Der Kaufmann Max Ehardt, eine in hiesigen Bürgerschaft und Geschäftskreisen sehr bekannte Persönlichkeit, hat sich heute nach einem vergeblichen Versuch, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen, erschossen. Ueber den Beweggrund zur Tat ist noch nichts bekannt.

\* Torgau, 28. Januar. Die jüngst gemeldete Harenjagd ist doch nicht so tragisch für den „Helben“ der Magia verlaufen, wie gemeldet. Es wird uns nunnmehr mitgeteilt, daß Meister Peg, nachdem sein Führer festgenommen war, einstweilen als Pensionär untergebracht werden mußte. Also totgeschossen ist Alta Troll nicht worden.

\* Magdeburg, 28. Jan. In der Nacht zum 21. wurde auf dem alten Sudenburger Kirchhofe das Gewölbe der Friedhofsapelle erbrochen und der Versuch gemacht, die dort in den Särgen aufgebahrten Leichen zu berauben. Der Tat find zwei Männer und eine Frau verdächtig, die sich seit dem 18. hier aufhielten, seit Montag aber verschwunden sind.

\* Sain (Gaz), 28. Jan. Der Schuhmachergemeister R. E. kaufte sich vor Kurzer Zeit Rauchtabal. Als er am Abend sein Pfeifchen rauchen wollte und kaum in Brand gefetzt hatte, explodierte dieses mit lautem Knack. Beim Nachsehen in der Stube fand man eine Leihingpatrone, die im Tabak gewesen war.

Die landwirtschaftliche Versuchstation in Lauchstädt.

Herr Prof. Dr. Schneidewind hielt bei der Generalversammlung der Landwirtschaftskammer in Halle einen höchst interessanten Vortrag über die derzeitige Versuchstätigkeit der Versuchstation und Versuchswirtschaft Lauchstädt und ihre Ziele für die Zukunft, dem wir nach der „S. Z.“ die folgenden Ausführungen entnehmen: Der Vortragende betont zunächst die Bedeutung der wissenschaftlichen Forschung für die Landwirtschaft. Die praktischen Erfahrungen allein führen nicht zum Ziel. Nur mit Hilfe wissenschaftlicher Forschung ist es möglich, das Tier zur höchsten Produktion zu bringen, dem Boden das Höchste abzugewinnen. Ein treffendes Beispiel hierfür gibt uns die Leguminosenfrage. Seit Jahrhunderten wußte man, daß man die Leguminosen nicht mit Stickstoff zu düngen braucht. Seit Jahrhunderten hat auch der Landwirt Vorteil von dem Anbau der Leguminosen gehabt; den höchsten Nutzen konnte er aber erst aus ihrem Anbau ziehen, als durch die klassischen Untersuchungen Hellriegels festgestellt worden war, daß diese Geknetung darauf zurückzuführen sei, daß die Leguminosen den Stickstoff der Atmosphäre zu assimilieren vermögen, und zwar mit Hilfe der mit ihnen in Symbiose lebenden Bakterien. Nunnmehr war es möglich, ihre stickstoffammelnde Tätigkeit durch

einen wirklich rationalen Anbau in vollkommener Weise auszunutzen, sowie durch eine Impfung mit den in Frage kommenden Bakterien die Leguminosen dort zu fördern, wo sie nicht wachsen wollten; und so wie hier die wissenschaftliche Forschung erst der Prozeß zum höchsten Gewinn verholfen hat, so wird es auch werden bezüglich der Stickstoffgewinnung, welche durch die im Boden freilebenden Bakterien hervorgerufen wird, deren Existenz und Wirksamkeit erst neuerdings erkannt wurde. Den höchsten Nutzen wird der Landwirt auch aus diesen Naturvorgängen erst dann ziehen können, wenn wir über die Lebensbedingungen und Ernährungsverhältnisse dieser Organismen genau aufgeklärt worden sind. Es wird sich dann höchstwahrscheinlich noch Vieles in der ganzen Bearbeitung und Pflege des Bodens zu ändern haben. Darauf zeigt der Vortragende, wie die Gründungsfrage wissenschaftlich zu behandeln ist. Zur Feststellung der Rentabilität der Gründungsfrage genügt es nicht nur die Mehreträge festzustellen, welche durch die verschiedenen Gründungsplanzen erzielt werden, sondern es muß gleichzeitig festgestellt werden, wie weit der nicht mit Gründungsplanzen besetzte Boden durch Förderung der in ihm hauffindenden nützlichen bakteriologischen Vorgänge zu erhöhter Tätigkeit gezwungen werden kann. Eine andere Frage: Genügt es, Höhe und Qualität der Ernten zur Zeit der Abwertung unserer Fruchtlichkeit festzustellen? Nein, es müssen auch weiterhin die Veränderungen in den gewonnenen Ernteprodukten festgestellt werden. Qualitativ schlechter werden bei der Lagerung befallig als Ernteprodukte mit höherem Wassergehalt, z. B. wie Rüben und Kartoffeln; qualitativ besser die meisten Körnerfrüchte, so daß z. B. die Gersten- und Weizenarten später in einem ganz anderen, viel günstigeren Lichte dahezeln als zur Zeit der Abwertung. Der physiologische Zustand des Korns muß laufend verfolgt werden und wenn wir es ganz ernst mit der Wissenschaft meinen, dann müssen auch die Körper studiert werden, welche jene Umgebungen im Korn hervorzuufen. Das sind die Entzyme, auf deren Wirkung wir nach den neuesten Ergründungen unserer Wissenschaften alle Vorgänge in der Natur in letzter Instanz zurückzuführen haben. Auch bei der tierischen Ernährung kann, wie an Beispielen gezeigt wird, nur die wissenschaftliche Forschung zum Ziele führen. Der Vortragende führt dann näher aus, in welcher Weise seitens der Versuchstation die wichtigsten landwirtschaftlichen Fragen in Angriff genommen wurden und welches Ergebnis diese Forschungen bis jetzt gehabt haben. Eingehend und mit Erfolg hat die bakteriologische Vorgänge im Boden studiert worden. Sehr gefördert, sowohl durch rein wissenschaftliche als praktische Versuche, ist die für die Landwirtschaft so wichtige Stalldüngfrage. Bezüglich der Anwendung der künstlichen Düngemittel find nicht nur die Mengen ermittelt worden, welche unter diesen oder jenen Verhältnissen zu verabsolgen sind, sondern es ist auch festgestellt worden, welche Form der Nährstoffe für die einzelnen Kulturplanzen, welche auf die verschiedenen Formen ganz verschieden reagieren, die geeignetste ist. Die verschiedenen Sorten der landwirtschaftlichen Kulturplanzen werden nach den verschiedensten Richtungen studiert. So werden z. B. die Zuderrücken nicht nur auf ihren Zudergehalt, sondern auch laufend auf ihren Nidgehalt, der den fobrikativen Wert besonders charakterisiert, untersucht. Die verschiedenen Gersten werden stets unterhalt auf ihre Eigenschaften als Brauware, der Weizen auf seine Backfähigkeit. Bezüglich des letzteren Punktes bemerkt der Vortragende, daß die in Berlin in Aussicht genommenen Einrichtungen für Mälerei und Bäckerei, welche von großer allgemeiner Bedeutung für die ganze Volksernährung werden müssen, auf breiter Basis aufzubauen sind. Hierzu gehört vor allem eine direkte Verbindung mit landwirtschaftlichen Betrieben, die unter wissenschaftlicher Leitung stehen müssen. Eine solche ist unbedingt erforderlich, da der Anfang mit den Studien bereits auf dem Felde zu machen ist. Wertvolle Ergebnisse haben die in zahlreicher Menge ausgeführten wissenschaftlichen Züchtungsversuche ergeben. Nachdem der Vortragende noch der Zucht von wasserreiden Ernteprodukten, Kartoffeln, Rüben usw. gedacht hatte, kommt er zum Schluß auf den Forschungsapparat zu sprechen, welcher der Versuchstation zur Verfügung steht. Derselbe besteht, abgesehen von den Laboratoriumsräumen, aus der Vegetationsstation, der Versuchswirtschaft Lauchstädt und aus Versuchsfeldern in der Provinz, welche in Ermangelung einer Versuchswirt-

schaft auf leichtem Boden, zum größten Teil in Wirtshöfen mit leichtem Boden angelegt sind. Als großes Bedürfnis wird allseitig empfunden, neben der Versuchswirtschaft Lauchstädt noch eine richtige Wirtshof auf leichtem Boden zu haben, und so find auch dem Vortragenden seitens der Industrie, die auch dieses Bedürfnis empfindet, schon ausreichende Mittel zur Errichtung und Unterhaltung einer solchen zur Verfügung gestellt. Da sich dieser allgemeine Wunsch wird erfüllen lassen, muß die Zukunft lehren.

Bermischtes.

\* Leipzig, 29. Jan. In der Gostsestraße beauftragt gestern ein Unbekannter einen Dienstmann unter Ueberreichung zweier Postanweisungen, die nach Altenburg adressiert waren, 1000 Mark bei der Post einzuzahlen. Der Dienstmann erhielt auch eine Rolle mit der Aufschrift: 1000 Mark in Zehnmarkstücken. Auf der Rolle stellte sich aber heraus, daß die Rolle Viei enthielt. Der Unbekannte, welcher der Meinung gewesen sein mochte, daß die Rolle nicht geöffnet würde beim Eingeben, war verschwunden. Als Urheber des Schwandels wurden in Altenburg ein 30 Jahre alter Dienstmann aus Schütz und ein 27 Jahre alter ehemaliger Agent und jetziger Dienstmann ermittelt und verhaftet.

\* Leipzig, 30. Jan. Schon am 1. Etat-Turniertag war nicht nur der große Festsaal des Neuen Centraltheaters, sondern auch die großen Gallerien von Statoren dicht besetzt. Infolge des neuen Festplans, wonach die Feyer schon bei 251 Ausposten beginnen, war auch die Ring 1. der ausgesetzten Preise eine ungemein große. Durchschnittlich sind auf 100 Feyer 180 Preise ausgesetzt worden. Fortsetzung des Turniers Sonntag, den 4. Februar, mittags 1/2 Uhr. Schluß desselben Sonntag, den 11. Februar cr.

Gerichtszeitung.

\* Nordhausen, 28. Jan. Der Maurer Wilhelm B. in B hatte bei der zukünftigen Ortspolizeibehörde Anzeige über einen Unfall erstattet, den seine Ehefrau angeblich beim Füttern der Schweine erlitten haben sollte. Auch bei der polizeilichen Untersuchung dieses Unfalles verblieb er bei seinen Angaben und seine Behauptung auf 100 Zeuge — bestanden diese ebenfalls. Nach Abschluß des Feststellungsverfahrens kam es durch die Anzeige einer Nachbarin zur Kenntnis der Ortspolizeibehörde, daß die Angaben der Eheleute auf Unwahrheiten beruhten und die tatsächlich vorhandene Verletzung der Ehefrau B. auf einen von dem Ehemann B. in der Ehe gegen seine Frau ausgeübten Mißbrauch einer Wuchstafel zurückzuführen sei. Bei ihrer Berechnung von dem Amtsvorsteher haben beide Eheleute zu, aus Not und um sich den Genuß einer Unfallrente zu verschaffen, den Unfall erdichtet und eine unrichtige Anzeige erstattet zu haben. Auf die Barauskunft von dem zukünftigen Sekrönsvorstande erstattete Anzeige wurden die Fyigen Eheleute von der Anklageabteilung des verurteilten Betrages zunächst von dem Schöffengerichte freigesprochen, auf die von der Amtsanwaltschaft beigegeben eingelegte Verurteilung durch rechtskräftiges Urteil der zweiten Instanz wurde der künftigen Landgerichts in Nordhausen wegen vollendeten Betrugs jedoch zu je einer Woch Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Aus dem Geschäftsbetrieb.

Hausens Kasselers Hafer-Kakao. WEDEN WOHNGELÜCK VERDOPPELHAUEN! KEIT ARZTLICH BEGRÜNDET BEI: Magen- u. Darmleiden

Was mich allein rettete!

Aus dem nachstehenden amtlich beglaubigten Brief entnehmen Sie, dass alle anderen ähnlichen Mittel übertriebene Wirkung des Bion: Stöcken in Hannover, den 30. April 1905. Bion: hat mir bei meinem Unterleibsleiden, welches mit häufigem Blaufey verbunden war, als bestes kräftigendes, blutergendes und bei der nachher eingetretenen Nervenschwäche und Schlaflosigkeit, als bestes Nahrungsmittel und Schlafmittel gedient. Ich trinke heute nur noch Bion: anstatt Kaffee und Tee. Denn es ist kein Mittel, das bei meiner nun schon siebenmonatlichen Arbeitsunfähigkeit die Schwäche und Blutarmut so beseitigt, wie Ihr Bion: Ich werde auch, sobald ich die Arbeit wieder aufnehmen, welches ich dank Ihres Bion: in einigen Wochen kann, mir ein größeres Quantum von Ihnen zuwenden lassen. Hochachtungsvoll Wilhelm Müller. Unterzeichnet amtlich beglaubigt durch den Gemeindevorstand in Stöcken.

Statt besonderer Anzeige!

Die Verlobung ihrer Tochter Margarete mit dem Gerichtsreferendar Herrn Hugo Eylan beehren sich anzuzeigen

Pastor Hermann Pabst und Frau Johanna, geb. Riemann,

Meine Verlobung mit Fräulein Johanna Pabst, Tochter des Herrn Pastor Hermann Pabst und seiner Frau Gemahlin Johanna, geb. Riemann, beehre ich mich anzuzeigen

Hugo Eylan,

Gerichtsreferendar, Leutnant d. Res. des 7. Thür. Inf.-Reg. Nr. 96.

Nordhausen, im Januar 1906.

Wir sagen allen Verwandten und Freunden von nah und fern, die uns zu unserer goldenen Hochzeitfeier, den 27. Januar 1906, Glück- und Segenswünsche gedenkt haben, unsern herzlichsten Dank.

Karl u. Therese Buschendorf, Gröhlitz bei Corbitza, (204 Bahn- und Post-Station.)

Am Abend des Kaisers Geburtstags ist eine silberne Medaille „Verdient im Kriege“ verloren worden. Bitte dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben in der Ern. d. Bl.

Große Nachlass-Auktion.

Am Sonnabend, den 10. Februar 1906, von vormittags 9 Uhr an, werde ich in der Kaiser-Wilhelmshalle, Hallestr. 36, den Nachlass des jungen, Wittvater an besseren Möbeln, Wirtschaftszn. u. Hausgeräten zc. als: (207) 1 Schreib-, 1 Salontisch u. 6 andere Tische, 1 Majestisch, 1 Divan, 1 Schlafsofa, 1 Truhen, die andere Spiegel, 18 Stühle, 1 Credenzschrank, 1 Säule mit Platan, mehrere Kleiderkästen, 2 volle Betten, 3 Bettstellen mit Matr., 1 Leinwand, Bettwäsche, Federn, Teppiche, Herrenkleider, 1 kompl. öftere. Offizier-Uniform, die. Bilder, Silber, Gardinenhaken, Lampen, Porzellan- und Glasachen, 80 Stk. Zeller, 1 Messer- und Gabelmaschine, 1 Kaffeemühle, 1 Schneid- u. Mischgeräten u. viel dergl. mehr öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Mittags findet keine Unterbrechung der Auktion statt. Merseburg, den 29. Januar 1906. Fried. W. Kunth.

Altkerverkauf.

Freitag, den 9. Februar, vormittags 11 Uhr, soll im Restaurant „zur Zufriedenheit“ 1 Morgen Altker, an der Leichtrage (Goldbrücke) gelegen, meistbietend verkauft werden. Die Bestker.

Der beste Dünger

Peru-Guano „Füllhornmarke“ der sich seit 40 Jahren bei allen Kulturen vorzüglich bewährt hat.

Mk. 60000

hat Patronat auf erste Alt.-Hypothek dauernd anzulegen. Antidote u. M. L. 320 Postamt Bitterfeld.

600000 Mark.

Mittel eines Verbandes fallen von 3/2 - 3/4 % auf gute Altkerhypothek, jederzeit zahlbar, lange unfindbar ausgelassen werden. Gelde unter A. G. 15 postlagernd Altkerleben erbeten.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan gibt weisse Wäsche ohne Bleiche.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

Carl Gieseuth's Lehranstalt

Bücherrevisor (1938) für kaufm. u. landw. Verwaltung, Korrespondenz, Kontorarbeiten, stenograph. Maschinen schreiben, Sprachen, Deutsch zc. Halle a. S., Sternstrasse 7. Kurse f. Militäranwärter, Kurse in Gewerkschaftsbuchführung. Honorar mässig. - Eintritt täglich. Uebernahme von Bücherrevisoren, Einrichtung von Büchern für Kaufleute, Landwirte, Gewerkschaften jeder Art - überallhin streng diskret.

Unentbehrlich für Jede Familie!

Advertisement for Underberg-Boonekamp. Includes image of a bottle and text: 'Unterberg-Boonekamp', 'Semper idem', 'H. UNDERBERG-ALBRECHT', 'am Rathause in RHEINBERG am Niederrhein.', 'Gegr. 1846.', 'Anerkannt bester Bitterlikör!', '24 Preis-Medailen!', 'Unterberg-Boonekamp.'

Advertisement for R. Wolf Magdeburg-Buckau. Includes image of a steam engine and text: 'Für Industrie und Landwirtschaft liefert R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU fahrbare u. feststehende Satteldampf- u. Patent-Heissdampf-Lokomobilen bis zu 500 Pferdestärken. Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen der Neuzeit. Leichte Wartung. Verwendung jedes Brennmaterials. Verwertung des Abdampfes. Grosser Kraftüberschuss. Paris 1900: Grand Prix. - Zweigbureau Leipzig. Leipzig-Gohlis, Acuss. Halle'sche Str. 38.'

Advertisement for Lanolin-Seife. Includes image of a soap box and text: 'Lanolin-Seife mit dem Pfeilring. Rein, mild, neutral. Eine Fettseife ersten Ranges. Lanolinfabrik Martinikenfelde. Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring. wird garantiert durch die MARKE PFEILRING.'

Large advertisement for 'Kostenfreie' (Free of charge) services. Text: 'Kostenfreie Fachmännische Beratung, originelle, packende Texte, wirkungsvolle Klischees sowie überhaupt vollständige Ausarbeitung von Insertionsplänen übernimmt bei prompter sorgfältiger Bedienung die Annoncen-Expedition Daube & Co. G. m. b. H., Magdeburg.'

Empf. alle Sorten Thee's, 1/2 Pf. v. 50 Pf. an. M. König (fr. Bichtenfeld), Entenplan. Wer eine gründliche u. fachmännische Ausbildung in allen Fächern der Handels- und kaufmännischen Wissenschaft wünscht, besucht die Baer'sche Handelslehranstalt „Praktika“, Halle a. S., Geiststrasse 29 I.

Fabriklager beabsichtigt am hiesigen Platz ein Spezial-Neffe-Geschäft vorerst nur in baumwollenen Waren zu errichten. Kein Laden, sondern Stagen-Geschäft, passend für Beamten-Witwe, sowie auch für jede andere schenke Frau oder Familie. Kleines Lager nur nötig, jedoch wird hoher Gewinn garantiert. Darauf Reflektierende belieben Offerten an Rudolf Mosse, Berlin S. W. unter „Neffe“ zu richten.

Cigarren-Hausarbeiter gesucht. Meldungen unter L. C. 210 an Rudolf Mosse, Leipzig.

1 Vehrung kann Oftern antreten bei 157) Robert Reichardt.

1 Vehrung sucht zu Oftern die Eifenwaren-Handlung von 140) Otto Bretschneider.

1 Vehrung unter günstigen Bedingungen sucht zu Oftern 186) Fr. Ziegler Nachf., Inh.: G. Schreiber, Kupferstr. d. m. r. Weissenfels.

Bringe in. ehten Tabak u. China-waren in empf. Erinnerung. 191) M. König (fr. Bichtenfeld).

Stadt-Theater in Halle. Mittwoch, 31. Januar, abds. 7 1/2 Uhr. Drament. gittia: Die Jüdin.

Thüringer Hof. Donnerstag, den 1. Februar, abends 8 Uhr: Grosses Extra-Konzert der gesamten hiesigen Stadtkapelle (Dir.: Fr. Hertel.) Modern populäres Programm. Entree a Person 30 Pf. Nach dem Konzert: Gr. BALL.

Königl. Lotterie-Einnahme. Hallestr. 11 a. Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse muß bis 5. Februar erfolgen. (201) Kauflose (1/2 a 10 M., 1/4 a 20 M., 1/2 a 40 M.), sowie Lose zur Geldlotterie zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete a 3.30 M. noch vorrätig. Curtze.

Dankbarkeit. gingt mich, gern und unentgeltlich Hals-, Brust- und Lungenleiden kräftiger Str mitzutheilen, sie ist durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem unheilbaren Leiden befreit worden. Ein. Gebore Baumgartl in Stammel bei Kuffing (186).

Theater-Malerei. Franz Reinecke, Hannover.

Advertisement for Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei. Text: 'Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei, ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als: Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.'

Klettenwurzel-Haaröl von Karl Zahn, Höffleier in Gotha feinstes, bestes Klettenhaaröl zur Erhaltung, Kräftigung u. Verschönerung des Haarwuchses, sowie zur Reinigung des Haarbogens und Befestigung der Schinnen. Hier in Merseburg schon seit 50 Jahren eingeführt und von der Mundschau rühmlich empfohlen. Allein zu haben in Flaschen à 75 Pf. u. 50 Pf. bei Otto Werner, Gult. Lots Nachf.

Kreisblatt Nr. 22 (Kaiser-Nummer) ist vergriffen und wird zurück gekauft in der Expedition des Kreisblattes.

Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg, grosse Ritterstrasse 15, empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. - Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.